



IOHANNES GOLDER,
Schuttheis zu Luzern.

H. Lips. sculp.

Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend gewidmet
von der Stadt-Bibliothek auf das Neujahr 1814.

in Sol. Herzog



Von Schultheiß Johannes Golder von Luzern, der einer vollständigen Lebensbeschreibung würdig wäre, will ich dir, Jüngling, nur die besten Thaten, in dem wichtigsten Theil seines Lebens vorstellen. — Er stand in dieser hohen Würde zur Zeit, da die Glaubensverbesserung in dem größten Uebel war; dem Glauben seiner Väter unverwandt ergeben, war Er, in der Zeit wo die Bekenner ungleicher Glaubenslehren in allgemeiner Erbitterung gegen einander standen, einer der seltenen damals, der seine sanftere Gemüthsart nicht so leicht verlor, und in jedem Fall bey milder Besonnenheit verblieb; auch verband er richtigen Verstand mit dem Ansehen der Tugend und der Kraft der Beredsamkeit. Wie bey vielen Eidgenössischen Tagen allgemein bekannt und beliebt, so besuchte er auch die letzten wichtigsten vor dem bedauerlichen Krieg, die zu Bremgarten unter dem Vorsitz des Französischen Vorschalters gehalten wurden, wo aller unpartheyischen Stände Gesandten, und sogar Abgeordnete von Municipalstädten und aus den gemeinen Herrschaften erschienen, und alle Sorgfalt und Mühe angewandt worden, die so bedenklich veruneinigte Stände wieder auszusöhnen. Da stand Schultheiß Golder an der Spitze der Abgesandten von den fünf Cantonen, und die Annalen zeugen, daß Er gegen die verhängte Fruchtsperr mit einer Wärme und Wehmuth geredet habe, die alle in dem Innersten rührte, auch wollte er vor allem aus die Aufhebung dieser Sperr zum vorschreitenden Beding der Versöhnung machen, das aber den Gesandten der übrigen Stände von seiner Seite nicht gefallen wollte. In dem Kriege selbst, wo er Hauptmann von seinen Standesvölkern war, wurde auf seinen Rath allen Hauptleuten befohlen, ihren Untergebenen einzuschärfen, daß sie in jedem Fall nicht allzu hart mit den Feinden verfahren sollten, eingedenk, daß sie doch wieder Eidgenossen bleiben würden. Nach erhaltenem Sieg mußte er auch mit den übrigen Mitgenossen desselben bey der wichtigen Versammlung an der Spitze stehen, die den Frieden zu berathen, und diesen wichtigen Entscheid auszusprechen hatte, und daß dieser im Wesentlichen so bescheiden ausfiel, daß der

Gesandte von Zürich, der zugegen war, sich nicht enthalten konnte, sogleich einen lauten, vielleicht vorschnellen Beyfall zu bezeugen: sollte das nicht schon als eine Folge der billigen und sanften Gemüthsart des würdigen Vorstehers von Luzern angesehen werden können, wenn gleich keine andern Spuren schriftlicher Nachrichten das versicherten? Und dergleichen findet man noch. Man hat auch noch von ihm eine Beschreibung dieses Krieges, die eben das Gepräge seiner weisen Mäßigung trägt. — Aber was diese vorzügliche Eigenschaft des Geistes und des Herzens in das hellste Licht setzt, ist ein schweres Ereigniß, das nicht lange nach dem Frieden erfolgte, wo noch alles im Gefühl der Leidenschaft gegen einander gespannt war, und mit übereiltem Antriebe alles leicht wieder in Unruhe versetzt werden konnte. Freylich ist das immer bedenklich, daß selten eine edle That geschehen kann, ohne daß ein Mißschritt von andern verübt, derselben voran gehen muß, und daß diese Verirrung die eigenen Bewohner unsers Landes trifft; dennoch hoffe ich, es werde niemand diesen Zufall des höhern Alterthums übergangen wünschen, weil eine so kluge Mäßigung zum Besten des Vaterlandes daraus entstand. Im Kelleramt, einem kleinen Landstrich, anmuthig an der Reuß gelegen, wo sich fruchtbare Nebshügel und trächtige Kornfelder dem eben so gesegneten Thal zusenken, das der nahe Fluß bald bespült, und bald zernagt, ist das Dorf Lunkhofen gelegen, woselbst, wie im ganzen Amt, die Landesherrlichkeit von Zürich (die jetzt dem löbl. Stand Aargäu zudient) weniger zu derselben Zeit erkannt war, als in spätern Tagen, weil die neue Lehre, unter der Einwirkung von Zürich, schon dort aufzublühen begann, nach dem Unfall des Krieges aber wieder zerfiel. Bey solcher Veränderung kam ein Priester nach Lunkhofen, der sich nicht scheute, vielen noch Andersdenkenden widrig die neue Lehre zu schmähen, und sie mit schimpflichen Worten unaufhörlich zu belegen. Das vernahmten die Unseren in dieser Gegend vielleicht von den eignen gekränkten Pfarrgenossen, oder weil das Dorf in der Nähe war; dieses brachte unsre Leute immer mehr auf; da sammelten sich gegen 200 junge rasche Männer, mit Waffen versehen, und zogen auf Lunkhofen, gerade dem Pfarrhaus zu, schlugen Thüren und Fenster ein, und leerten den Keller mit wildem Genuß. Der erschrockene Priester schloß sich in ein festes Gemach ein, den ersten Anfall zu verwehren. Da forderten sie ihn auf heraus zu kommen, und versetzten ihm, am Leben sollte ihm nichts geschehen. — Als er heraus kam, mußte er mit ihnen weiter ziehen, mit nicht zu freundlichem Begleit. Der Zug ging auf Ottenbach, da sollte er mit dem dortigen Prediger disputieren. Allein dieser Pfarrer

verbat sich den nächtlichen Beruf, und wußte mit guter Art die Menge zu entfernen. Da mußte er weiter mit ihnen. In einem Ort machten sie einen Kreis um ihn, und stellten ihn in die Mitte; er sollte für den Zwingli büßen. Die Mildern konnten das verhindern: „es stehe nur der Landesobrigkeit zu, so streng zu richten, sie hätten ihm ja das Leben verheißten.“ Desto mehr stießen sie ihn herum, und mißhandelten ihn; auch mit schmählischen Worten jeder Art, die besser zu verschweigen. Endlich mußte er ihnen auf das feyerlichste versprechen, sein priesterliches Amt nicht mehr zu begehren; damit entließen sie ihn endlich. Sogleich ging er auf Muri zu, weil seine Pfarre von dortigem Stifte abhängt; allein man wies ihn ungesäumt zu Schultheiß Golder nach Merlschwand, wo er auf seinem Landgut die Ruhe der Weisen genoß. Dieser vernahm ihn, hielt ihm auch seinen Fehler vor, und nach reifem Bedacht schrieb er, ohne eine andere Kunde zu geben, so einfach und gelassen, den ganzen Hergang, wie in einem Privat-Schreiben, an den Vorsteher unsers Standes, ohne Klagen, ohne einige Bitterkeit; nur am Ende des ungeschärften Berichts bemerkte er, daß dieses Geschehene ohne Strafe nicht hingehen werde, und verlangte freundlich die Mittheilung des Urtheils, entweder an seinen Stand, oder nur an Ihn; so leise legte er die Berathungslast über diesen Fall auf unsern Stand.

Bei den letzten Tagen zu Bremgarten, wo alles versammelt war, was einigen Einfluß auf die zerfallenen Stände immer machen konnte, drang Schultheiß Golder zum voraus auf die Aufhebung der Sperre, ehe er einige Auftragspuncte hinterbringen wollte; dazu stimmten die Gesandten seiner Mitstände nicht; das ertrug er mit Nachsicht und Geduld, wenn schon das Bessere vielleicht nicht Beyfall fand. — Jüngling, wiederfährt dir einst das Gleiche, werde nicht verlegen, vielleicht hast du mit Leidenschaft, was du für Wahrheit hieltst, vertheidiget, und benahmt ihm die Kraft; oder sie hat noch nicht den fruchtbaren Boden gefunden, wo sie aufkommen konnte.

Der Befehl an die Hauptleute, beym Ausbruch des Kriegs, auf Schultheiß Golders Rath erteilt, ist auch ein Zeuge seiner edlen Gesinnung, da noch eingedenk der engen Verblindung zu seyn, wo man zur Gewalthat ruft. Und sollte der Befehl unter dem Waffengegetümmel nicht durchaus gehalten worden seyn, so verfehlte er doch nicht den ganzen Zweck, und macht es immer seinem Herzen Ehre. — Jüngling! dieses edle Beyspiel treibe dich zur Racheiferung. In der Wärme des Streits vergiß niemals, was dein Gegner dir war, und was er dir wieder seyn könnte, wenn das vorübergegangen, was euch jetzt entzweyt.

Der würdige Mann, der im Kriege selbst nicht hart seyn wollte, mußte nach erhaltenem Sieg, im Kreis der Mitgenossen desselben, über die Bedinge des Friedens rathen. Es wäre schon von seiner gemäßigten Denkart zu erwarten gewesen, daß er alle Kräfte des Geistes darauf verwenden würde, die Billigkeit in allem vorwalten zu lassen, und allzu drückende Bedinge abzulenken, wenn auch in der Geschichte keine Spuren davon zu finden wären. Einmahl das erste Gefühl trugte den Gesandten von Zürich nicht, daß er dem Frieden den ersten unverbalteneu Beyfall gab. — Jüngling! wer in den wichtigsten Angelegenheiten am besten denkt, redet und handelt, der lebt ruhiger und stirbt sanfter; ist dir ein solches Leben lieb, und ein solcher stiller Uebergang erwünscht, so denke, rede, handle das Beste.

Gelassene und abgemessene Schritte von denen, so bey einem wichtigen Vorfall die erste Nachricht abzugeben haben, wie viel Gutes können die nicht bewirken! wie viel Ungutes hinterhalten! der Leidenschaft rufen, oder ihr gebieten! Sie geben gleichsam den Ton an, der im Fortschreit der Handlung immer dauert; und je wichtiger der Fall ist, je näher er das Vaterland betrifft, je gespannter die Zeiten sind, desto mehr Werth hat die besonnene, einfache Nachricht. Und so ist die Nachricht von dem Vorgange zu Lunkhofen, in allen Theilen unverbesserlich. — Jüngling! die mildere Gemüthsart ist eine Gabe des Himmels, aber, wer sie bey angestammter Hitze erlangt, hat auch seinen Werth; bewahre die Gabe des Himmels, ist sie dir beschert; mußt du sie erringen, so besteh' willig den Kampf.

Kehren wir das anmuthige Bild um! Geben wir die erste Nachricht dieses Vorgangs in die Hände der Leidenschaft, die vor Hitze glühend, das Geschehene verbreitet, vergrößert, verbittert, mit Drohungen auf Rache geschrieben hätte: konnte das nicht das kaum erloschene Feuer wieder anfachen, und die hergestellte Ruhe wieder beeinträchtigen? So leuchtet, in Entgegenhaltung eines andern Benehmens, dieses sanfte Gelassene desto heller hervor. — Jüngling! unumfangene Aufmerksamkeit auf Zeit und Ort, und alles, was eine geschene That umgibt, und jede Folge derselben, zeigt den ruhigen Verstand an, und verfehlt nie den besten Weg.

Stelle man sich vor, wie der mißhandelte Priester ohne Schonung, (wie die Beleidigten thun) seine Klagen ausgoß, wie er jeden Umstand mit Strenge belegte; die Schmähworte, die selbst seinem Cultus nicht schonten, tiefer aus hob: konnte der nicht auch das müdeste Gemüth in Unruhe setzen? Aber der Bewegte eilte nicht, dem ersten Eindruck blindlings zu folgen. Er überlegte zuerst alles, beachtete dems

nach, was auch der Kläger gefehlt, mit nöthiger Abndung; dann erwog er alle Folgen der Verkrümmung, und die, so sein eignes Thun haben könnte, und abgekühlt von allen diesen Betrachtungen, konnte sein Vericht in der gemäßigten Gestalt erscheinen. — Jüngling! eile in einbrechender Noth, wo der gute Nachbar geschwin- der als dein Bruder zur thätigen Hülfe da ist. Aber eilen, wo gelassene Ueberlegung allein retten kann, ist Mißschritt; laß in dem Fall die Zeit, das Beste zu wählen; es gibt Ueberellungen, die mit heißen Thränen nicht mehr zu ändern sind.

Wie unendlich viel Gutes hat nicht kluge Mäßigung gethan! Man hält sie oft für Schwäche, da sie doch die größte Stärke des Geistes und des Herzens ist. Vor ihrer sanften Stimme verstummet die zum Ausbruch immer bereite Leidenschaft. Bey schnellem Zugehen eines schweren Verichtes, beym gesunden Urtheil über folgenreiche Thaten, beym Strafen vieler Fehlbaren, in ungleichem Grad, von ungleicher Gemüthsart, oder von ungleichem Werth, und in vielen andern Fällen, ist Mäßi- gung mit Klugheit verbunden, ein wahrer Segen, stillet die Unruhe, machet dem Besserdenkenden die Bahn, und löschet mit Anmuth die heißern Wallungen aus. So hatte die Mäßigung des vortrefflichen Golders diese Wirkungen alle. Man erschrak; Niemand ward aufgebracht; wer mit dem Vorgang beschäftigt war fand schon die Richtung dargegeben, die zu befolgen wäre. — Jüngling! werde nie müde, die Würde, den Segen, die Wohlthat anzustaunen, die kluge Mäßigung verbreitet, aber strebe darnach, diese Zierde der Menschheit, die alle Gemüther an sich ziehet und gewinnt, mit Thaten und Handlungen zu bewähren.

Dieser schwere Vorgang, der Jedermann rührte, konnte und sollte zwey große Schwächen des damaligen Zeitalters durch das beschämende Licht, in welchem sie beyde erschienen, wenigstens vermindern, wo nicht ganz heben. Die eine war die Schmähsucht, die alle Stände und alle Alter gleich befiel, und keine Gränzen hatte. Sollte der Schrecken und die Angst, so die Schmähsucht betraf, nicht diesem Nebel kräftig wehren? und den so geschwinden Ausbruch desselben zurückhalten? — Die andere Schwäche war, das schnelle Ergreifen der Waffen, ohne Befehl, aus eignem Erleb der Rache. Sollte das Aufsehen, das dieses Verirren machte, die Strafe so vieler Fehlbaren, so abgemessen sie war, diesen verkehrten Erleb nicht geschwächt und hinterhalten haben? — Jüngling! glücklich ist der, so auf die Fehler seines Zeitalters achtet, und sie mit Sorgfalt vermeidet, sich nicht daran weidet, sondern sie innig bedauert.

Daß Rache auszuüben ein Erleb roher Gemüther ist, der oft zu schweren

Thaten hinreißt, das bezeuget diese Geschichte nur zu deutlich, und daß sie in schnellen Ausbruch gerathen kann, den man nachher bedauert. Nicht so laut, nicht mit harter schneller Gewaltthat, äußert sich diese Feindin mehr, die so gerne das, was der Menschheit ziemt, ohne Maaß überschreitet. Oft ist sie lange verhüllt und verschlossen, aber dann ist sie nicht minder heftig Schaden zu thun. Danahen bringt die oft unerbittliche sich selbst den größten Schaden, Schande und innere Strafe des Gewissens zu, wenn auch die äußere zurück bleibt. — Jüngling! fliehe dieses Gift der Rache, melde es, gib ihm keinen Platz in deinem Gemüth, denn nichts ist, das dich so ferne von der Tugend abweichen macht, und dich dem Laster so schnell übergiebt, als sie, die Rache. —

Noch einen Blick auf diese Abgeirrten aus Rache. Ihre Zahl war groß aus verschiedenen Gegenden enntert dem Albis. Söhne von geschägten braven Männern, ungleich die Uebereilungen, die Schuld, die Aufmerksamkeit in der Ferne und Nähe gespannt auf das Urtheil, das ausgefällt werden sollte, es beruhigte das Land. Solches, mit vollständiger Nachricht des Fehlers, theilte man, nach damaliger Sitte, und damals erst jüngsthin gethanem Versprechen, dem ganzen Lande mit. Das Urtheil war aus Ernst und Mitleiden zusammengesetzt. Die Geschichte sagt nichts, daß der friedliebende Schultheiß bey deren Mittheilung nicht zufrieden war; auch findet man nicht viel, daß auf den Eidgenössischen Tagen von dem ganzen Vorfall geredet worden. — Jüngling! viel Gerede über Begebenheiten des Tages kann man nicht wehren; aber weiser ist der, wer darüber wenig oder gar nichts sagt, über Dinge, so dennoch die hellere Wahrheit noch nicht haben, oder gar nie erhalten.

